



Geographische ReiseGesellschaft

SPITSBERGEN-SVALBARD.COM



Spitzbergen

Reisetagebuch

10.-15. September 2014: in und um Longyearbyen

15.-24. September 2014: Westküste Spitzbergens mit SV Antigua



Die Antigua wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liebhabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch drei Masten mit bestimmten Formen der Takelung aus: 4 Rahsegel am Vormast, 2 Gaffelsegel und Staksegel.

Fahrtleiter – Rolf Stange Guide/Fotograf – Alexander Lembke Guide/Geologe – Claus-Peter Gödecke Guide – Kristina Hochauf-Stange

und auf der SV Antigua

Kapitän – Joachim Schiel
Erster Steuermann – Annick
Zweiter Steuermann – Linda
Koch – Alexander
Servicechefin – Nadine
Service – Jana
Service – Bart

Mittwoch, 10. September – Longyearbyen: Ankunft, Skjæringa

Um die Mittagszeit erreichten wir nach langer Anreise Longyearbyen, wo Rolf und Peter uns am Flughafen in Empfang nahmen. Mit dem Flughafenbus ging es in den Ort, wo wir uns zunächst im Mary-Ann's Polarriggen einquartierten, einer Unterkunft mit ganz eigenem Stil, der keine Zweifel offenließ, dass wir in Spitzbergen angekommen waren.

Um 16 Uhr versammelten wir uns im Polarriggen, wo Rolf uns noch einmal offiziell begrüßte und sich zusammen mit Alex, Guide mit fotografischem Schwerpunkt, sowie Peter, Guide mit geologischer Orientierung, vorstellte. Anschließend brachen wir zu einer ersten, kleinen Runde im Ort auf. Fast direkt hinter der Unterkunft fanden wir glazialisostatisch gehobene Strandterrassen mit tausende Jahre alten Muscheln. Ein Anstieg führte zu einem Denkmal für die im Krieg Gefallenen hinauf, von wo wir einen guten Ausblick hatten; Rolf erläuterte kurz die verschiedenen Ortsteile mit ihrer historischen Entwicklung. Wir befanden uns im ältesten Ortsteil, genannt Skjæringa.

Etwas weiter oberhalb befand sich der Dienstsitz des Sysselmannen (Governeur) und dahinter die Seilbahnzentrale (norw. Taubanesentrale), wo bis in die 1950er Jahre die Kohleseilbahnen von den verschiedenen Minen zusammenliefen, um von dort in den Hafen gelenkt zu werden. Wir beendeten diesen ersten Rundgang mit einem Besuch der hellen, freundlichen Kirche, wo sogar Tee und Kaffee zur Stärkung bereitstanden.

Vor allem diejenigen unter uns, die heute morgen zu unsäglich früher Zeit die Reise begonnen hatten, beendeten anschließend gerne den Tag.





Donnerstag, 11. September – Longyearbyen: Platåberg

09.00 Uhr: Bewölkt, 1°C, schwach windig.

Nach dem Frühstück setzten wir uns in der Unterkunft zunächst zusammen, um die Pläne für den Tag zu besprechen, und anschließend ging es direkt los. Das Ziel für heute war der Platåberg, der auch unter den Einwohnern Longyearbyens sehr beliebte Hausberg.

Oberhalb der alten Kohleseilbahn begannen wir den Aufstieg über einen mitunter recht steilen, von Frostschutt bedeckten Hang. Wir passierten einen alten Unterstand aus den finsteren Tagen des Zweiten Weltkrieges und erreichten als nächstes Zwischenziel einen großen Steinmann, gelegen auf einer flachen Schulter mit prächtigem Ausblick über









Adventfjord, Longvearbyen und Adventdalen. Nach einem letzten Anstieg fanden wir uns auf einem weitläufigen Plateau in etwa 500 Metern Höhe wieder, wie es für Zentralspitzbergen typisch ist. Das herbstliche Wetter der letzten Tage hatte dem Plateau bereits eine dünne, fast durchgehende Schneedecke spendiert; die umgebenden Berge waren wie mit weißem Puderzucker bestreut.

Es ging über das Plateau hinweg, oberhalb des Longveardalen der Kante entlang, bis wir den Ninavarden erreichten, ein Denkmal für eine Frau, die im Frühjahr 1995 an dieser Stelle von einem Eisbären getötet worden war; sie war zusammen mit einer Freundin dort unterwegs gewesen, allerdings ohne geeignete Waffe. Beruhigend zu wissen, dass wir gleich drei kräftige Gewehre mitführten.

Bald darauf war die Moräne des namenlosen Gletschers erreicht, der vom Nordenskiöldfjellet zum Plateau herabfließt. Dort nahmen wir uns Zeit, um den einen oder anderen Stein umzudrehen in der Hoffnung, fossile Pflanzenreste aus dem Alttertiär (Paläogen in aktueller Nomenklatur) zu finden, was auch zu durchaus ansehnlichen Ergebnissen führte.

Der weitere Weg führte über das Plateau in Richtung von SvalSat, einer Anlage aus einer Vielzahl verstreuter Riesenkugeln mit Antennen zum Empfang von Satellitendaten, die gar nicht recht in die arktische Landschaft passen wollten, aber dennoch durchaus fotogene Motive boten. Dort erreichten wir die kurvige Straße, und sobald wir auf halbem Weg zum Flughafen die Absperrung des im oberen Teil für die motorisierte Öffentlichkeit gesperrten Weges passiert hatten, machten die meisten von der Möglichkeit Gebrauch, die verbleibende Strecke mit dem Taxi zurückzulegen; immerhin hatten wir etwa 14 Kilometer über Stock und Stein zurückgelegt. Somit hatten wir uns ein gutes Abendessen in einem der diversen Restaurants wie dem Kroa oder dem Wintergarten im Mary-Ann's wohlverdient.





Freitag, 12. September – Longyearbyen: Gruvefjellet/Larsbreen. Longyearbreen-Moräne.

Bewölkt, 2°C, schwach windig, zunehmender Schneefall.

Auch heute versammelten wir uns zunächst nach dem Frühstück, damit Rolf die verschiedenen Möglichkeiten zur Gestaltung des Tages darlegen konnte. Es gab die Wahl zwischen einer Bergtour Richtung Gruvefjellet und Trollsteinen oder einer Wanderung zur Moräne des Longvearbreen mit dem primären Ziel des Fossiliensammelns.

Die Bergwanderer spazierten zunächst quer durch Longvearbyen, bis das Vannledningsdalen erreicht war, ein enges Tälchen, das zwischen Gruvefjellet und Sukkertoppen hinab beziehungsweise herauf führt. Oben fanden wir ein Plateau, dem des gegenüberliegenden Platåbergs sehr ähnlich, mit einer grandiosen Aussicht über Longvearbyen und die Gletscher im oberen Longveardalen, Longvearbreen und Larsbreen, getrennt vom Bergrücken Sarkofagen.

An eine Besteigung des 850 Meter hohen Trollsteinen war nicht mehr zu denken, da dieser sich mittlerweile vollständig in eine Schneewolke gehüllt hatte. Daher hielten wir nun auf den oberen Larsbreen zu und querten diesen hinüber zum Sarkofagen, von dem aus wir eine etwas graue, aber doch sehr eindrückliche Aussicht auf Longyearbreen und Nordenskiöldfjellet hatten. Der Abstieg über die Moräne des Larsbreen erforderte wegen des schneebedeckten, teilweise eisverkrusteten Moränengeländes einige Umsicht, und es ließ sich nicht vermeiden, dass der eine oder andere spontan der Wirkung der Schwerkraft nachgab, aber schließlich erreichten wir wohlbehalten wieder das Tal und saßen bald darauf gemütlich im Café der Galerie in Nybyen.





Die zweite Gruppe war unterdessen das Longyeardalen hochgewandert, an alten Bergwerken vorbei und entlang der verbliebenen Häuser von Sverdrupbyen, dem oberen Ortsteil aus den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg. Diese Häuser standen auf einem Blockgletscher, was den Erbauern vermutlich nicht einmal bewusst gewesen war. Nun führte der weitere "Weg" durch das steinige Flussbett des Longyearelva (-fluss) und dann über einen Anstieg zur Moräne des Longyearbreen. Diese erwies sich als ergiebiges Fundgebiet für Fossilien, und der eine oder andere Rucksack wog mehrere Kilo mehr als auf dem Hinweg, als wir uns auf den Rückweg machten, der die meisten ebenfalls zum Café der Galerie in Nybyen führte, wo wir auf die Bergwanderer trafen.

Dort war der offizielle Teil der diversen Touren beendet, und wir begaben uns individuell auf den Rückweg und anschließend auf dem Weg zu einem der örtlichen gastronomischen Etablissements.





Samstag, 13. September – Longyearbyen: Airshipmuseum, Svalbardmuseum.

Bewölkt, 5°C, windig, Regen.

Das Wetter präsentierte sich heute recht ungemütlich, so dass sich für den heutigen Tag ein Besuch in den beiden Museen vor Ort anbot. Zunächst aber gab Rolf nach dem Frühstück eine kleine Einführung in die Geschichte der von Spitzbergen ausgehenden Nordpolfahrten mit Schwerpunkt auf den Flugexpeditionen von Andrée, Wellman, Amundsen und Nobile, als Grundlage für den folgenden Besuch im Luftschiffmuseum. Dieses war aus privater Initiative entstanden und bot eine beeindruckend detailreiche und äußerst informative Ausstellung über die berühmten Nordpolfahrten zwischen 1896 und 1928.

Nach gebührender Mittagspause widmeten wir uns dem Svalbardmuseum, dessen vielseitige Ausstellung in alle Wissensgebiete rund um Spitzbergen einführte und somit eine gute Grundlage für das bessere Verständnis der weiteren Reise bot.





Am späten Nachmittag setzte der naturkundlich interessierte Kreis sich zusammen, um mit Rolf einige naturkundliche Beobachtungen der letzten Tage Revue passieren zu lassen, insbesondere die geologisch langfristige Entwicklung der großen Landschaftsmerkmale rund um Longvearbyen.

Sonntag, 14. September – Longyearbyen. Adventdalen: Endalen, Gruve 7, Bolterdalen Bewölkt, 1°C, steife Brise aus SW, mitunter Schneetreiben.

Das Geräusch des Windes, der um die Häuser fegte, machte bereits vor dem Aufstehen klar, dass die Arktis sich heute sehr herbstlich präsentierte. Somit war es wichtig, beim Sonntagsfrühstück keine falsche Zurückhaltung zu zeigen – den Brennstoff würden wir in der Kälte schon noch benötigen.

Gegen 9 kam wie üblich Rolf zur Besprechung der Pläne für heute und morgen, und um 9.30 Uhr war der bestellte Bus da, damit wir das große und weitläufige Adventdalen bis zum Ende der Straße erkunden konnten.

Vorbei am Isdammen, dem Trinkwassersee von Longyearbyen, ging es über die holprige Piste ins Adventdalen, bis wir in den Seitenweg ins Endalen einbogen. Der Ausbau der Infrastruktur war natürlich dem Bergbau zu verdanken; überall an den Berghängen waren die Eingänge längst aufgegebener Kohlebergwerke zu sehen.

Im Endalen wollten wir unsere ersten Eindrücke der Tundra im Adventdalen-Gebiet sammeln, und so stiegen wir aus und zogen den Hang entlang, der flächendeckend mit in dezenten Herbstfarben leuchtender Tundra bewachsen war. In Bezug auf den primären Sinn der "Mission Endalen" konnten wir bald Erfolg verbuchen: Es dauerte nicht lange, bis wir auf die Zwergbirke stießen, ein seltenes Gewächs, das in Spitzbergen nur an wenigen Standorten im Adventdalen-Gebiet









vorkommt, fernab aller Ufer und somit außer Reichweite auf allen Landgängen von schiffsbasierten Reisen – eine Besonderheit, dass wir die Zwergbirke nun vor uns hatten. Wir drehten noch eine kleine Runde, um die Tundra noch etwas auszukosten, und setzten die Fahrt fort.

Wenige Meter weiter im Adventdalen erreichten wir den alten Flugplatz, der bis Mitte der 1970er Jahre in Gebrauch gewesen war. Zunächst fiel uns der "CO₂ well park" ins Auge, ein Forschungsprojekt der lokalen Uni (UNIS) und Partner, wo Möglichkeiten erkundet wurden, CO₂ aus dem lokalen Kohlekraftwerk langfristig in Sandsteinschichten im Untergrund zu lagern. Dahinter befand sich das alte Gebäude des mittlerweile umgezogenen Nordlichtobservatoriums. Ein ebenes Stück Tundra dahinter diente in früheren Zeiten als Landebahn, unmittelbar neben dem großen, verzweigten Adventfluss, einem Zopfstrom, wie er typisch für weite Täler in der Arktis ist. Am Ufer lag das Wrack eines deutschen Wetterflugzeugs, das im Zweiten Weltkrieg am Boden zerstört worden war.

Weiter führte uns die Fahrt hoch zur Grube 7, der letzten, noch in Betrieb befindlichen Kohlegrube bei Longyearbyen, von wo aus wir einen beeindruckenden Überblick über das gewaltige Adventdalen hatten. Im Westen sahen wir über den Adventfjord hinaus den Isfjord mit seinem bergig-wilden Gletscherpanorama, zu unseren Fußen zogen sich die vielfach verzweigten Kanäle des Adventelva (-fluss) durch das weite Flussbett und im Osten erstreckte sich das Nordenskiöld Land mit seinen vielen Tälern und Bergen. Schneeschauer zogen über diese landschaftliche Bühne wie Vorhänge, die sich hoben und senkten. Irgendwann blieb das nächste Heben allerdings aus, und der schöne Anblick blieb bis auf Weiteres verborgen. Wir schauten noch kurz zu den großen Antennenschüsseln von EISCAT hinüber, einer Forschungsanlage, mit der unter anderem Nordlichtforschung betrieben wurde, und entdeckten ein fotogenes Schneehuhn direkt neben dem Weg. Dann verzogen wir uns wieder in den Bus, bevor der eisige Wind uns in Eiszapfen verwandeln konnte.

Im Anschluss gab es die Möglichkeit einer Wanderung ins Bolterdalen, und angesichts des ausgeprägt unfreundlichen Wetters war es eine erstaunlich große Gruppe, die sich auf den Weg machte, über schneebedeckte, mitunter recht feuchte Tundra in dieses nun erst recht eiszeitlich wirkende Tal. Bei einem Steinmann legten wir eine Pause ein und wärmten uns mit heißen Getränken aus Thermoskannen wieder auf, bevor wir auf die Moräne des Rieperbreen gingen und die Aussicht auf die wuchtigen Berghänge der Umgebung genossen.

Als wir uns auf den Rückweg begaben, ließ der Wind deutlich nach, was uns sehr entgegenkam, weil der Wind uns genau entgegenkam. So erreichten wir nach insgesamt gut 4 Stunden Wanderung wieder die Straße. Ein Stück ging es noch zu Fuß weiter, bis wir wieder Mobiltelefonempfang hatten und 2 Taxis aus dem Ort gekommen waren, um uns wieder zurück ins warme, gemütliche Mary-Ann's zu bringen, wo wir den Sonntag gemütlich ausklingen ließen.

Montag, 15. September – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Sonnig, 4°C, windstill.









Es war ein sehr erfreulicher Anblick, beim ersten Blick aus dem Fenster blauen Himmel und einen von der Septembersonne in goldenes Licht getauchten Platåberg zu sehen anstatt der grauen Wolken, die wir in den letzten Tagen ausgiebig gehabt hatten. Nach der üblichen Besprechung um 9 Uhr gab es die beiden Möglichkeiten, mit Peter zu einem Spaziergang Richtung Bjørndalen aufzubrechen oder mit Alex zu einer Exkursion zur Grube 2b am Hang im oberen Longyeardalen, der lokal sogenannten "Weihnachtsmanngrube". Ob dort in der Adventszeit tatsächlich der Weihnachtsmann sein Werk verrichtet, ließ sich jetzt im Herbst natürlich nicht feststellen, aber in jedem Fall gab es erstaunlich gut und vollständig erhaltene Anlagen einer Kohlegrube aus der früheren Zeit in Longyearbyen, mit diversen technischen Motiven in der näheren Umgebung und dem weiteren Blick über das Longyeardalen.

Ab 14 Uhr war es Zeit, sich im Hafen auf der *Antigua* einzufinden. An Bord hieß Nadine uns willkommen und teilte uns die Kabinen zu. Sobald jeder sich häuslich eingerichtet hatte, trafen wir uns im Salong, wo Kapitän Joachim uns offiziell willkommen hieß und uns in wichtige Sicherheitsbelange sowie das tägliche Leben an Bord einwies. Dann begrüßte uns Rolf und gab einige weitere Informationen zum geplanten Verlauf.





Anschließend war es endlich soweit: Wir legten ab, nahmen Kurs aus dem Adventfjord hinaus und bogen in den großen Isfjord ein. Wir folgten der Landschaft, wie sie an uns vorbeizog: Tafelberge und Siedlungen im Süden, schöne Gletscher und Berge im Norden, oben mit Puderzucker-Schnee bedeckt und von der herbstlich-tiefstehenden Sonne schön angeleuchtet. Steuerbord hatten wir das Forkastningsfjellet mit einer deutlich sichtbaren Verwerfung und danach das Janusfjellet mit einer schönen Schichtfolge vom Jura über die untere Kreide bis ins Alttertiär im Gipfelbereich. Darauf folgte der Blick in den Sassenfjord mit dem schönen Tempelberg auf der Nordseite. Backbord erstreckte sich der weite Isfjord mit seinen schroffen Bergen und Gletschern auf der Nordseite. Am nächsten gelegen war im Norden das Dickson Land mit Plateaubergen aus Triasgestein, gedeckelt von erosiv freigelegten Basaltgängen; weiter nördlich, in der Skansbukta, tauchten die Kalk- und Evaporitserien des Permakorbon aus dem Untergrund auf und schließlich das braunrote Old Red, Wüstensand aus dem Devon.

Viel mehr Aufmerksamkeit zogen aber mehrere Finnwale auf sich, die sich recht stationär im Eingang vom Billefjord aufhielten und sich recht gut beobachten ließen. Sogar ein Blauwal war darunter.

Schließlich wurde es mehr und mehr dämmerig, so dass wir die Fahrt nach Pyramiden fortsetzten und etwa um 22 Uhr an der alten Pier des weitgehend verlassenen Grubenortes anlegten.

Dienstag, 16. September – Billefjord: Pyramiden

08.00 Uhr: 78°39,3'N/016°22,9'E, Hafen von Pyramiden. Tiefe Wolken, leicht neblig, 4°C, windstill, 1013 hPa.

Entgegen sonstiger *Antigua*-Gewohnheit frühstückten wir um 07.30 (sonst 08.00) Uhr, um mehr Zeit für unseren ersten Landgang zu haben. Während des Frühstücks gab Rolf ein paar wichtige Sicherheitsinformationen zum richtigen Ver-





halten im Eisbärenland und zum Tagesverlauf, und um 08.30 Uhr ging es los. An Land begrüßte uns zunächst Sascha, der lokale russische Guide, und gab uns einen kurzen Überblick über die Geschichte von Pyramiden.

Diese wurde von Rolf vertieft, während wir uns auf einer kleinen Führung in Richtung Ort begaben. Nachdem wir den Hafenbereich mit Kraftwerk verlassen hatten, ging es am Kommunikationszentrum vorbei (eine Stelle an der Straße, an der man mehr oder weniger guten Mobilfunkempfang hat) Richtung Zentrum. Wir passierten die letzte Tonne Kohle, die am 31. März 1998 das Bergwerk verlassen hatte, hatten linker Hand Hubschrauberlandeplatz und den ehemaligen landschwirtschaftlichen Produktionskomplex und bogen rechts in den Ortskern ab. Dort standen im sowjetischen Stil erbaute Wohnhäuser, von denen eines 1989 zum Hotel umgebaut worden war. Dieses war vor wenigen Jahren in dieser Funktion nach über 10 Jahren des Leerstandes wieder eröffnet worden. In einem daneben stehenden, leeren Wohnhaus brüteten Dreizehenmöwen in den Fensternischen und veranstalteten einen Heidenlärm; auch die Jungvögel nahmen nun natürlich bereits rege am Flugverkehr teil.

Um den Prospekt (die alte Prachtstraße) herum waren Gebäude wie die Verwaltung verteilt. Die Kantine konnten wir besichtigen, mit einem prächtigen Landschaftsmosaik an der Wand, dem alten Speisesaal und dem umfangreichen Küchenbereich. Am Ende der Prachtstraße befand sich die alte Kulturhalle mit Kinosaal, Sporthalle, Kraftraum, Bibliothek und Musikräumen. Wir konnten uns Zeit nehmen, all das zu besichtigen, und Anke begeisterte mit einem kleinen Konzert auf dem alten Klavier, das zwar nicht mehr in vollem Umfang funktionsfähig war, aber dafür, dass es bereits 16 Jahre lang in diesem unbeheizten Gebäude gestanden hatte, gab es noch erstaunlich viele halbwegs richtige Töne von sich. Anschließend warfen wir noch einen kleinen Blick in die benachbarte Schwimmhalle.

Wer Lust hatte, konnte sich dann Alex anschließen, um sich noch etwas Zeit für die Suche nach fotografischen Motiven zu nehmen; alternativ lockte die Bar im Hotel mit gemütlicher Wärme, heißen Getränken und sogar mit frischem Gebäck.

Nach gut 4 Stunden und der notwendigen Stiefelwäsche kamen wir wieder zum Schiff zurück, und bald darauf verließen wir diesen spannenden Ort und setzten Kurs in den Isfjord. Mittlerweile hatten die Wolken sich auch so weit gesenkt, dass von der umgebenden Landschaft überhaupt nichts mehr zu sehen war, und dazu hatte es angefangen, leicht zu regnen, so dass nichts uns von Alex' (Koch-Alex) Linsensuppe abhalten konnte; auch einer kleinen Siesta konnte man sich anschließend gut widmen, ohne draußen allzu viel zu verpassen.





Gegen 15 Uhr sichteten wir wieder die Finnwale, die wir bereits gestern Abend in exakt derselben Position gesehen hatten so dass Alex (Foto-Alex) seine Einführung in die Foto-Workshop-Serie ein klein wenig verschob. Unterdessen machten wir einen kleinen Bogen Richtung Adventfjord, um noch 3 Mitreisende abzuholen, die ihren Aufenthalt in Oslo unfreiwillig bis heute früh verlängert hatten. Während der anschließenden Passage nach Westen warf die tief stehende Sonne ein sehr beeindruckendes Licht auf das weitläufige Fuglefjellet mit seinen regelmäßigen, turmartigen Vorsprün-





gen, und zahlreiche Eissturmvögel überholten die Antigua, elegant segelnd.

Im Laufe des späteren Nachmittags nahmen Wind und Seegang doch etwas zu, so dass wir unsere während der Segeleinweisung gesammelten Kenntnisse abends schon ein wenig in die Tat umsetzen konnten, während wir langsam aus dem Isfjord herausfuhren und nach Norden in den Forlandsund einbogen, während das Schiff gemütlich schwankte, was allerdings nicht von allen als gleichermaßen gemütlich empfunden wurde, so dass die meisten sich eher früher als später in die Kojen verzogen.

Mittwoch, 17. September – Krossfjord. Möllerfjord: Lloyds Hotel. Lilliehöökfjord: Lilliehöökbreen, Signehamna

08.00 Uhr: 79°12,5'N/011°52,3'E, Eingang zum Möllerfjord. Tiefe Wolken, 0°C, kräftige westliche Brise, 1000 hPa.

Nach einer zeitweise etwas bewegten Nacht liefen wir in den Krossfjord ein. Mächtige, von Neuschnee grauweiß gepuderte Berge ragten überall um das grünblaue Wasser direkt vom Ufer auf, oben von einer grauen Wolkendecke abgeschnitten. Von der steifen westlichen Brise war hier im Fjord nicht mehr allzu viel zu spüren; mit einem stabilisierenden Segel lag die *Antigua* nur leicht nach steuerbord geneigt, aber ansonsten ruhig im Wasser, aber an Deck war es angesichts von Wind und Wetter spürbar arktisch kalt.

Nach dem Frühstück fiel im inneren Möllerfjord, dem östlichen Zweig des Krossfjord, vor einer Landspitze namens Regnardneset der Anker, wo das berühmte Lloyds Hotel stand. Zunächst aber gab es einige Informationen von Rolf in Sachen richtiger Bekleidung in arktischem Wetter sowie Umwelt- und Kulturdenkmalschutz während der Landgänge. Dann stand noch eine Einweisung von Joachim in Bezug auf die Nutzung der Beiboote an, und nun konnte es losgehen.

Gegen 10 Uhr stiegen wir erstmalig aus den Zodiacs (Beiboote) auf einen arktischen Strand aus. Die Landschaft machte einen winterlichen Eindruck: schneebedeckte Steine, soweit das Auge reichte; die Berge waren zunächst weitgehend vom Schneetreiben verborgen, zeigten sich später aber mehr und mehr.

Nachdem wir allen an Land waren, gingen wir zunächst eine kurze Strecke zu einer grell orange gestrichenen Hütte, die tatsächlich mit 5 Sternen versehen war und den stolzen Namen Lloyds Hotel trug. Gebaut worden war sie 1912 (oder, je nach Quelle, 1925), kurz nachdem die ganze Gegend bis hinauf zum Raudfjord während einer Expedition mit Graf Zeppelin und Prinz Heinrich von Preußen zum Bau einer Luftschiffbasis in Besitz genommen worden war. 1912 war das Gelände dem Norddeutschen Lloyd übertragen worden, der die Hütte hatte bauen lassen. Seitdem ist sie ein traditionelles Ziel für kleine Kreuzfahrtschiffe, was im Innenbereich der Hütte auch unübersehbar ist.

Anschließend teilten wir uns in 2 Gruppen auf, um über die winterliche Tundra zu ziehen. Kristina und Peter zogen mit einer Gruppe gemütlich in einer kleinen Runde, um die arktische Stimmung ein wenig auf sich wirken zu lassen und







anschließend wieder die warme Gemütlichkeit im Salong an Bord der *Antigua* genießen zu können. Eine zweite Gruppe hielt sich weiter Richtung Supanbreen, der in einer großen Moränen- und Schwemmlandlandschaft auslief, in der ein Pingo stand, ein großer, im Permafrostbereich entstandener Hügel. In der Tundra fanden sich sogar noch ein paar gefrorene, violette Blüten der Nördlichen Himmelsleiter. Auf dem weiteren Weg stießen wir auf eine Herde von 7 Rentieren, von denen 2 kräftige Bullen schon für die demnächst anstehenden Paarungskämpfe übten. Alex' Gruppe widmete sich noch ein wenig der Fotografie, und dann ging es langsam wieder zurück zur Landestelle. Unterdessen hatten die Windböen zugenommen und trieben kräftige Schneewolken zu sich her; Zeit, zurück aufs Schiff zu gehen, wo Alex schon eine gute Portion Nudeln mit Zubehör geköchelt hatte.

Während des Mittagessens fuhren wir aus dem Möllerfjord heraus und liefen in den benachbarten Lilliehöökfjord ein. Wir näherten uns dem gewaltigen Lilliehöökbreen an, einem Gletscher mit über 7 Kilometer langer Abbruchkante. Wie man sah, sah man davon allerdings nicht viel; die lange Eiswand war größtenteils von Schneeschauern verborgen









und wir sahen nur kleinere Abschnitte und eine ganze Menge treibendes Gletschereis. Dies war zusammen allerdings durchaus schon beeindruckend. Der Aufenthalt an Deck erforderte allerdings eine ganze Menge wärmender Kleidung und gewisses Durchhaltevermögen.

Anschließend ersetzten wir verloren gegangene Energie durch Melone und Kekse, während wir nach Signehamna fuhren, wobei Alex in einem Fotoworkshop zum Thema Licht und Belichtung referierte. Das Wetter dort war alles andere als motivierend, aber dennoch ging eine Gruppe Wetterfester noch einmal zu einem kleinen Spaziergang im Schnee an Land.

Wir stießen auf ein paar Überreste der Kriegswetterstationen "Knospe" und "Nussbaum" aus den finsteren Jahren des Zweiten Weltkrieges und genossen anschließend für einen Augenblick die arktische Stille, unterbrochen nur von Wind und vom Rauschen eines nahegelegenen Baches, der noch mit erstaunlich starker Wasserführung über die Felsen sprudelte. Dann waren wir alle wieder an Bord, wo es den Umständen entsprechend doch ohne Zweifel am Gemütlichsten war.









Donnerstag, 18. September - Krossfjord, Kongsfjord

08.00 Uhr: 79°16,4'N/011°31,9'E, vor Anker in Signehamna. Tiefe Wolken, -1°C, gelegentliche Böen aus W, Schneetreiben, 1005 hPa.





Der stetige Wind hatte sich über Nacht etwas gelegt, aber die Böen waren immer noch heftig, und an Deck lag so viel Schnee, dass sich daraus – vermutlich nicht ganz von alleine – bereits ein Schneemann gebildet hatte.

Zunächst ergriff Rolf die Gelegenheit, den ersten Teil von seinem Geologie-Vortrag zu machen, wobei es um den Kreislauf der Gesteine und die geologische Zeitskala ging. Anschließend hatten wir Ebeltofthamna im südlichen Bereich des Krossfjord erreicht, wo wir an eine Landung gedacht hatten, wovon aber angesichts des starken Windes keine Rede sein konnte. So nahmen wir Kurs auf Ny Ålesund und setzten im Laufe des Vormittags die Segel; irgendwozu musste der Wind ja schließlich gut sein.

So konnten wir einige Meilen unter Segeln zurücklegen, schön leise bei abgestellter Maschine, wobei die durch die Fjordmündung hineinrollende Dünung ausreichte, um den einen oder die andere in die Koje zu zwingen. Allzu lang hielt dies allerdings nicht an, da wir bald wieder unter Land waren, als wir zwischen Blomstrandhalvøya und Blomstrandbreen hindurch in den inneren Kongsfjord einfuhren. Von der Landschaft war praktisch nichts zu sehen, aber plötzlich kam auf Backbord der Blomstrandbreen in Sicht; eine in diesem Wetter bedrohlich wirkende Wand aus blauem Eis.

Ähnlich beeindruckend waren Wind und Wellen auch noch im innersten Bereich des Kongsfjord, eine Gegend, die eigentlich gut geschützt ist, aber selbst dort war der heftige, anhaltende Wind noch ein Störenfried, vor dem man









sich kaum verstecken konnte. Direkt vor dem Ufer auf der Leeseite, im Südosten der Blomstrandhalvøya, fanden wir schließlich einen Ankerplatz, wo die *Antigua* immerhin ruhig lag, wenn an Landgänge auch vorerst nicht zu denken war.

So öffnete das *Antigua*-Kino für eine Dokumentation über eine etwas ungewöhnliche Expedition nach Grönland, und später legte Alex mit einem Vortrag über das problematische Thema Plastik in der Umwelt nach, was zu lebhafter Diskussion führte, bevor es Zeit fürs Abendessen war. Während draußen die Böen heulten und der Schnee wirbelte, saßen wir drinnen noch lange bei bester Stimmung gemütlich zusammen, in der Hoffnung, dass der Wettergott sich morgen freundlicher gelaunt zeigen würde.

Freitag, 19. September – Kongsfjord: Blomstrandhalvøya, Conwaybreen, Ny Ålesund

08.00 Uhr: 78°58,1'N/012°09,5'E, vor Anker auf der Ostseite der Blomstrandhalvøya. Tiefe Wolken, -1°C, kräftige Brise aus W, Schneetreiben, 1003 hPa.

Mit der Laune des Wettergottes war es so mittelmäßig bestellt, wie der erste Blick nach draußen zeigte. Immerhin hatte der Wind doch merkbar abgenommen, und so konnten wir um 09.15 zu einem Landgang aufbrechen. Eisiger Wind mit Schneeböen fegte über die Tundra, in der noch Vierkantiges Heidekraut und Roter Steinbrech erkennbar waren. Überall lagen Findlinge, teilweise schön mit Flechten überzogen. Als Blickfang erster Klasse erwies sich aber unsere gute *Antigua*, über der der Himmel nun sogar aufgerissen war und Blau zeigte, eine Farbe, an welche die Älteren unter uns sich aus grauer (blauer!) Vorzeit noch erinnern konnten. Sogar die prächtige Landschaft im inneren Kongsfjord kam nun teilweise in Sicht: Hinter dem Schiff zeigte sich der gewundene Conwaybreen und südlich davon das bucklige Ossian Sarsfiellet.

An einem Prachtexemplar von Findling setzten wir um, was wir gestern im Vortrag gehört hatten; Helmut ließ keinerlei Erwartungen offen, als er das Gestein als Gneis ansprach, mit granitoidem Aspekt und überlieferten Stücken von Ausgangsgestein, das nicht aufgeschmolzen worden war.

Schließlich hatten wir von einem Rücken aus eine Aussicht auf eine kleine Bucht, in der 2 Hütten standen sowie einige Reste alter Maschinerie. Durch ein Tälchen stiegen wir hinab und warfen noch einen Blick auf die schönen Eiszapfen eines gefrorenen Wasserfalles; die Querung eines sonst ziemlich unscheinbaren Baches erwies sich als etwas abenteuerlich, da das flache Tälchen nun ganz mit Schnee gefüllt war, welcher das Bächlein aufgestaut und sich daher mit Wasser vollgesogen hatte.

Die beiden Hütten erwiesen sich als Teil von Ny London, einer kleinen Siedlung, welche die Northern Exploration Company (NEC) des Engländers Ernest Mansfield zwischen 1910 und 1920 dort gebaut hatte, um Marmorvorkommen zu erkunden. Diese erwiesen sich als wertlos, aber man hatte viel investiert, und es stand immer noch eine ganze Menge













alter Maschinerie im Schneetreiben, darunter Dampfbohrer für Erkundungsbohrungen und ein Kran bei der alten Grube. Auch auf dem Rückweg ging es durch Schneetreiben und schneeschlammgefüllte Bachläufe, was uns aber nicht davon abhielt, etwas nach der normalen Mittagszeit wieder die Landestelle zu erreichen. Dort, auf der Leeseite der Insel, gab es wieder schöne, nahezu sonnige Ausblicke auf den Conwaybreen und die umgebenden Berge.

Nach entsprechender Stärkung (Gulaschsuppe und Salat) setzten wir Kurs auf den Conwaybreen, der einzige Ort, weit und breit, der nicht mittlerweile wieder völlig im Schneetreiben versteckt war. Der Gletscher beeindruckte mit einer hohen, kräftig zerklüfteten Abbruchkante, die uns tatsächlich auch einmal mit einer kleineren Kalbung erfreute. Zwisch-









endurch hielt Rolf uns hinsichtlich der weiteren Pläne auf dem Laufenden – die Brandung an der Pier von Ny Ålesund hatte mittlerweile soweit nachgelassen, dass ein Anlegen dort für den späteren Nachmittag wieder in den Bereich der Möglichkeiten rückte – und erklärte die blaue Farbe des Eises, die auf Absorption beruht, ähnlich wie bei großen Wassermengen und dem Himmel. Passend dazu passierten wir anschließend auf dem Weg zum Kronebreen einen stark verwitterten Eisberg mit dem blauesten Blau, das Gletschereis zu produzieren imstande war. Dann war es Zeit, Kurs auf Ny Ålesund zu setzen. Rolf gab eine kleine Einführung in die Geschichte des Ortes und ein paar Informationen zu unseren Plänen dort, und dann legten wir auch bereits an. Die kleine Siedlung mit den bunten Holzhäusern wirkte mit dem vielen Schnee beinahe weihnachtlich. Vom Hafen kommend, passierten wir zunächst die alte Lokomotive, ein Relikt aus Bergbauzeiten, die seit 1962 aber Geschichte sind. Dahinter standen die "London-Häuser", die früher einmal Teil der Marmorgrube auf der Blomstrandhalvøya gewesen waren, und schließlich der heißersehnte Kongsfjordbutikken, in









dem wir unsere Postkarten abschicken und uns mit Souvenirs aller Art eindecken konnten. Die Zeit vor dem Abendessen reichte noch für einen kleinen Spaziergang zum Amundsen-Denkmal in der Ortsmitte.

Nach einer ordentlichen Stärkung – Alex hatte eine Brotmahlzeit nach niederländischem Vorbild zusammengestellt – ging es noch einmal los, auf eine kleine Wallfahrt zum berühmten Luftschiffmast. Mit der Geschichte hatten die meisten von uns sich in Longyearbyen, in den Tagen vor der Schiffsreise, bereits ausgiebig beschäftigt: 1926 war das Luftschiff *Norge* mit Amundsen, Nobile und Ellsworth (und natürlich noch weiteren Mannschaftsmitgliedern) dort gestartet und 1928 die *Italia* mit Nobile (dito). Nicht in Nacht und Eis, aber doch in Schnee und Dämmerung wanderten wir hinaus zum Luftschiffmast, ließen uns den Wind der Polargeschichte ein wenig um die Nase wehen und beendeten einen zwar insgesamt grauen, aber doch unterm Strich erlebnisreichen Tag.

Samstag, 20. September. Forlandsund: Dahlbreen, St. Jonsfjord: Gjertsenodden

08.00 Uhr: 78°29,5'N/011°45,5'E, kurz vor Poolepynten. Löchrige Wolkendecke, 0°C, schwache Brise aus N, 1007 hPa.

Bis nach Mitternacht hatten wir in Ny Ålesund an der Pier liegen können, da wir den heutigen Tag im Forlandsund verbringen wollten und die Distanzen nicht so riesig waren. Der Wind hatte sich soweit gelegt, dass auch nach Verlassen des Kongsfjord zu nächtlicher Stunde keine nennenswerte Bewegung des Schiffes mehr zu spüren gewesen war.

Zunächst liefen wir eine flache Landspitze auf dem Prins Karls Forland an, wo erfahrungsgemäß oft Walrosse anzufinden sind. Aber gleich ob diese bereits ihre sommerliche Strandsaison beendet hatten oder sich vor dem stürmischen









Wetter der letzten Tage ins Wasser geflüchtet hatten, jedenfalls waren keine Walrosse mehr an Land zu sehen, so dass wir auf die kleine Insel Hermansenøya zuhielten, wo in den letzten Wochen mehrfach ein Eisbär gesehen worden war. Aber gleich ob dieser weitergezogen war oder ob er hinter Steinen versteckt schlief, jedenfalls war vom König der Arktis ebenfalls nichts zu sehen. Unser nächstes Ziel war der Dahlbreen, ein schöner Gletscher an der Westküste Spitzbergens, dessen Abbruchkante unter einem mittlerweile weit aufgerissenen Himmel zu uns herüberlächelte. Nachdem wir vorsichtig einen Eisgürtel passiert hatten, positionierten wir uns strategisch günstig in sicherem Abstand zur Abbruchkante und sogen die vielfältigen Eindrücke aus blauem Gletschereis und den schroffen Bergen im Hintergrund auf. Mehrfach brachen Eisstücke ab und fielen krachend ins Wasser.

Obwohl die Sonne sich zunehmend zeigte, war es an Deck eisig kalt, so dass es irgendwann unumgänglich wurde, sich nach drinnen zurückzuziehen. Schließlich war es auch Zeit für den nächsten Teil von Alex' Fotoworkshopserie mit der Überschrift "Das Sehen".

Und zu sehen gab es eine Menge. Während des Mittagessens liefen wir in den St. Jonsfjord ein. Zunächst war der Plan, eine kleine Fjordkreuzfahrt zu machen und bis ans innere Ende einzufahren, aber es trieb so viel Gletschereis im Wasser, dass es nur langsam vorwärts ging. So liefen wir direkt eine Ankerstelle auf der Nordseite des Fjords an, bei einer kleinen Halbinsel namens Gjertsenodden.

Gegen 14.30 machten wir uns startklar zum Landgang. Mittlerweile hatte es fast vollständig aufgeklart, und die Sonne schien vom blauen Himmel – ein Anblick, über den wir uns umso mehr freuten, da er uns ja einige Tage lang vorenthalten geblieben war. So aber entfaltete sich rings um uns ein unbeschreiblich schönes Panorama an Bergen und









Gletschern, bedeckt mit Puderzuckerschnee und glänzend im Licht der tiefstehenden Polarsonne.

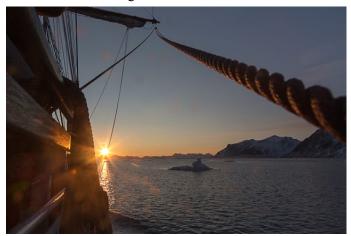
Zunächst steuerten wir auf eine kleine Hütte zu, die malerisch oberhalb des Ufers stand. Solide in Blockhüttenbauweise gebaut, hatte sie nie zum Überwintern gedient, sondern war als Ausflugsziel für Bewohner aus Ny Ålesund entstanden. Luxuriöserweise verfügte sie sogar über ein separates Toilettenhäuschen, bei dem weder Ventilation noch Aussicht zu wünschen übrig ließen.

Dann teilten wir uns in zwei Gruppen auf. Kristina zog mit den Wanderern über die Tundra ins Land und dann ein kleines Tälchen hoch, das zwischen einem Berg und einem Moränenrücken eingeklemmt war. Ein kleiner Anstieg führte auf die Moräne hoch, die sich leicht zu einem Aussichtspunkt erwandern wies, von dem aus man die ganze Bucht überschauen konnte. Der Gaffelbreen, der in diese Bucht kalbte, hatte eine ganze Menge kleinerer Eisstücke produziert, die im Wasser trieben; die Berge rund um den St. Jonsfjord bildeten im Sonnenschein einen prächtigen Hintergrund. Der Abstieg führte über den Moränenrücken hinab zu einer kleinen Landzunge auf der Ecke zwischen der kleinen Bucht und dem Fjord.

Die zweite Gruppe hatte sich unterdessen in Ufernähe zu dieser Landzunge bewegt, was trotz einer Distanz von nur wenigen hundert Metern seine Zeit dauerte, weil der prächtige Blick über den sonnenbeschienenen Fjord und Eisstücke am Ufer immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich zog und zu Fotostops einlud. An der kleinen Landzunge selbst war das Ufer mit Eisstücken übersäht, was eine unendliche Zahl wunderschöner Fotomotive mit sich brachte. Da die Sonne den Aufenthalt dort warm und angenehm machte, blieben wir eine längere Weile dort und genossen das arktische Panorama mit Eisstücken und Gletscher, Bergen und Fjord unter strahlender, physisch wie visuell wärmender Sonne.

Nachdem wir uns an all dem länger erfreut hatten, ging es wieder zurück zur Landestelle. Pünktlich als Joachim die *Antigua* wieder durch die treibenden Eisstücke aus dem Fjord herausmanövrierte, sank die Sonne tiefer und tiefer und ging schließlich hinter dem gebirgigen Prins Karls Forland unter. Ein grandioses Farbenspiel vor einer prächtigen Kulisse.

Später konnten wir die Rahsegel setzen und still und gemütlich mit etwa 4 Knoten Geschwindigkeit nach Süden segeln. Da dies allerdings nicht ausreichte, um bis morgen im Bellsund anzukommen, nahmen wir die Segel später in der Nacht wieder weg und setzten die Fahrt mit Maschinenkraft fort.





Sonntag, 21. September. Bellsund. Van Keulenfjord: Forsbladodden. Recherchefjord: Recherchebreen, Observatoriefjellet

08.00 Uhr: 77°34,9'N/014°53,1'E, im Eingang vom Van Keulenfjord. Klar & sonnig, 0°C, fast windstill, 1013 hPa.

Frühmorgens waren wir im Schein der Morgensonne in den Bellsund eingelaufen und steuerten den Van Keulenfjord an, wo wir während des Frühstücks in einer Bucht namens Van Keulenhamna vor Anker gingen. Pünktlich um 09.15 Uhr waren wir startklar zur Landung auf einer flachen Halbinsel namens Forsbladodden.

Dort teilten wir uns direkt in 3 Gruppen auf. Die Geologen zogen mit Peter in Richtung einiger Felshügel, wo harte Karbonatgesteine aus dem Perm anstanden. Damals war Spitzbergen nicht weit nördlich des Äquators gelegen und bestand aus einem tropischen Flachmeer, wo Korallen, Schwammtierchen, Brachiopoden und andere Meeresfrüchte im warmen Wasser gediehen. Deren Überreste waren nun reichlich in diesen vom Frost gesprengten Felsen zu finden.

Die Fotografen machten sich mit Alex ebenfalls in Richtung dieser Felshügellandschaft innerhalb der Ebene auf, die mit gut sichtbaren Strandwallserien bedeckt war. Weder an Details in der Nähe noch an beeindruckender Kulisse in der Ferne herrschte irgendein Mangel, so dass für Motive und schönes Licht reichlichst gesorgt war.

Die Wanderer erklommen mit Kristina und Rolf zunächst einen 142 Meter hohen Hügel namens Bravaisknatten mit entsprechend brillianter Aussicht über den Van Keulenfjord im Osten und den Recherchefjord im Süden. Weiter ging es abwärts in das Forkastningsdalen, wo ein kleiner Fluss in einer tief eingeschnittenen Klamm über mehrere Wasserfälle zum Fjord herabstürzte. Am Ufer ging es zurück zur Halbinsel und zur Landestelle, wo sich alle wieder trafen, fast pünktlich zum Mittagessen.









Den Nachmittag begannen wir mit einer kleinen Fjordkreuzfahrt im Van Keulenfjord. Beeindruckend strukturierte Berge wie Bravaisberget und Firkanten säumten das Ufer, dem wir auf der Suche nach Eindrücken, Motiven und eventuell anwesenden Tierchen folgten. Ein einsamer Weißwal zog seiner Wege nach Westen, und dann bogen wir ab, quer über den Fjord zur Südseite. Wir passierten ein paar malerische Halbinselchen und Inselchen mit schönen Namen wie Kapp Toscana, Kapp Madrid und Bourbonhamna und bogen dann in den Recherchefjord ein.

Gegen 16.30 erreichten wir den Asbestodden unterhalb des Observatoriefjellet und setzten dort zunächst die Wanderer an Land. Diese zogen ins Chamberlindalen und rückten dann dem Hang des Observatoriefjellet zuleibe. Der Schnee machte das Vorwärtskommen nicht gerade einfacher, und alle 100 Höhenmeter war eine Verschnaufpause fällig, bis wir in (laut Karte) 562 Höhenmetern den Gipfel erreicht hatten. Besser hätte das Timing nicht sein können, denn die Sonne stand noch einen Finger breit oberhalb der Berge westlich des Chamberlindalen und warf ein einzigartiges, rosaorange farbenes Licht über die grandiose Landschaft, die sich rund um uns ausbreitete: das Chamberlindalen mit Bergen dahinter im Westen, der Recherchefjord im Norden und der Recherchebreen mit Lagune im Osten. Wir versuchten, den Eisbären zu finden, den die andere Gruppe unten am Recherchebreen zwischenzeitlich erspäht hatte, was aber aus dieser Entfernung nicht von Erfolg gekrönt war, zumal unsere Aufenthaltszeit sich aus thermischen Gründen doch etwas begrenzte. Der Abstieg war im tiefen Schnee überraschend angenehm, und kurz nach 20 Uhr waren die Bergziegen wieder an Bord.







Die Lagunengruppe war noch mit der *Antigua* um die Ecke gefahren und dann an einer kiesigen Halbinsel an Land gegangen, welche die Lagune des Recherchebreen vom Recherchefjord trennt. Die Lagune war das Ziel für einen gemütlichen Nachmittagsspaziergang. Allerdings entdeckten Claus' scharfe Augen schnell einen Eisbären, der auf dem Eis der bereits gefrorenen Lagune an einem Loch saß und vermutlich auf eine Robbe wartete. Somit war der umgehende Rückzug unumgänglich, so dass der Ausflug notgedrungen etwas kürzer ausfiel.



Wir verbrachten die Nacht zu unserer großen Freude ruhig vor Anker, und da der Himmel klar war, wurde tatsächlich bald Nordlichtalarm gegeben. Deutlich sichtbar zog das mysteriöse Lichtphänomen am Himmel seine Bahnen, und trotz der Kälte verbrachten viele noch eine Weile an Deck, um die berühmte Aurora borealis zu bewundern und zu fotografieren

Montag, 22. September: Bellsund: Midterhukhamna. Van Mijenfjord: Fridtjovbreen, Akseløya 08.00 Uhr: 77°31,5'N/014°36,5'E, im Recherchefjord. Klar & sonnig, -1°C, windstill, 1023 hPa.

Nach einer ruhigen Nacht setzten wir zum Frühstück die Fahrt fort und hatten nach einer guten Stunde Midterhukhamna erreicht, eine kleine Bucht am Midterhuken, einer gebirgigen Halbinsel, die in den Bellsund hineinragt und den Van Keulenfjord vom Van Mijenfjord trennt. Hier konnten wir mit einer gemütlichen Wanderung von wenigen Kilometern um die Landspitze herum vom einen Fjord zum anderen gehen. Das Wetter zeigte sich nach wie vor von seiner guten Seite und lud somit hierzu ein.

Zunächst aber gingen wir zu einer Landspitze direkt am Landestrand, wo eine von der Brandung geschaffene Felsplattform exponiert war, so dass wir dort in den Gezeitenbereich hineingehen und schauen konnten, was in Spitzbergen unter Wasser so wächst. In kleinen, wassergefüllten Tümpeln waren diverse Kleintierchen wie Schnecken zu sehen, andernorts war der Boden von Tang bedeckt. Die schönen Felssäulen mit Löchern und Kristallen zogen ebenfalls Aufmerksamkeit auf sich.

Dann zogen Kristina und Peter mit der Gruppe gemütlicher Spaziergänger in Richtung der westlichen Landspitze. Einer Terrasse folgend, stieß diese Gruppe auf Überreste von Siedlungen aus der Pomorenzeit und erreichte dann die Landspitze, so dass sich der Blick in den Van Mijenfjord öffnete, mit der langen, schmalen Insel Akseløya und der umliegenden, schönen Landschaft. Über ein Feld außergewöhnlich gut ausgeprägter Eiskeile ging es auf die Nordseite der Halbinsel zu einer Bucht, wo die Zodiacs bald zur Abholung kamen.

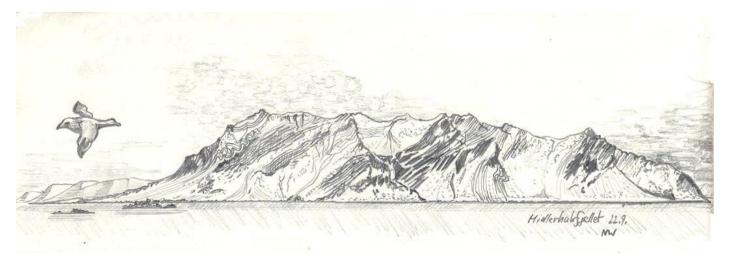
Die Bergwanderergruppe legte mit Rolf und Alex eine ähnliche Strecke zurück, machte aber zunächst noch einen Abstecher auf den Gåsberget, den westlichen Ausläufer des Midterhukfjellet. Ein mitunter recht steiler Anstieg führte zu einem Rücken in Höhe von etwa 300 Meter, von wo aus sich ein wahrhaft grandioser Rundblick bot: Im Südosten lag der Van Keulenfjord einschließlich Forsbladodden, unserer ersten Landestelle von gestern. Im Süden erkannten wir den Recherchefjord, im Westen öffnete sich der Atlantik, und im Norden und Nordosten öffnete sich der Van Mijenfjord mit den Inseln Akseløya und Mariaholmen und charakteristischen Bergen wie dem schön geschwungenen Ingeborgfjellet (ganz im Westen) und dem Kolfjellet (weiter östlich) und großen Tälern wie Berzeliusdalen und Reindalen dazwischen. Schließlich waren alle wieder an Bord, und während des Mittagessens setzte die *Antigua* sich wieder in Bewegung.











Zunächst passierten wir den Mariasund, eine kleine, strömungs- und untiefenreiche Passage zwischen Mariaholmen (der südliche Ausläufer der Akseløya) und dem Midterhukfjellet, das auf seiner uns dabei zugewandten Nordseite sehr beeindruckende, kurvige Faltenstrukturen zeigte. Dann ging es quer über den Van Mijenfjord nach Norden, wo eine Bucht mit dem Fridtjovbreen lag, ein schöner Gletscher, eingerahmt von schroffen Bergen auf beiden Seiten und pas-





send beleuchtet durch einige Sonnenstrahlen, die zielgenau ihren Weg durch die löchrige Wolkendecke fanden.

Schließlich drehten wir ab und ließen etwas später den Anker vor der Ostseite der Akseløya fallen. Gegen 16.30 Uhr waren wir klar zum Landgang auf einer kleinen Halbinsel, die recht flach aus dem ansonsten felshügeligen Rücken herausragte, der die Insel größtenteils bildete.

Um uns von der Akseløya einen Eindruck zu erschaffen, teilten wir uns in 2 Gruppen auf. Die Inselquerer bestiegen zunächst den höchsten Berg, der etwa 51 Meter gen Himmel ragt, mit entsprechend guter Aussicht in alle Richtungen. Dann ging es weiter zur Westseite der Insel, wo eine flache Landzunge ein passendes Ziel bot. Alte Walknochen aus der Zeit der nacheiszeitlichen Landhebung dekorierten das Ufer.

Unterdessen hatten die Spaziergänger ebenfalls besagten 51-Meter-Hügel erreicht und waren durch ein felsiges Tälchen der Westseite nahe gekommen. Im Schnee gab es frische Eisbärenspuren, vermutlich eine Mutter mit Kind. Allzu weit konnten die Eisbären nicht sein, wahrscheinlich waren sie noch irgendwo mit uns auf dieser Insel.

Schließlich trafen wir alle zusammen wieder an der Landestelle ein und waren kurz darauf wieder an Bord. Zeit, sich ein wenig salongfähig zu machen, denn kurz nach 19 Uhr stießen wir allesamt auf die zunächst recht wettergebeutelte,









aber dann doch sich sehr schön entwickelnde Fahrt an. Dann zog das Serviceteam alle Register: Alex hatte ein Menue mit 3 Gängen gezaubert, des Pudels Kern war geschmorte Lammkeule, schön angerichtet und gekonnt präsentiert von Nadine und Jana. So ging der Abend in guter Stimmung dahin, während die *Antigua* vor der Westküste sanft nach Norden schaukelte, mit Kurs auf den Isfjord.

Dienstag, 23. September. Isfjord. Billefjord: Skansbukta, Nordenskiöldbreen

08.00 Uhr: 77°31,5'N/014°36,5'E, vor der Skansbukta. Bedeckt, 3°C, südliche Brise, 1021 hPa.

Pünktlich zum Frühstück kamen wir in der Skansbukta an, wo wir während des Vormittags gleich zwei Landungen im Programm hatten. Zunächst gingen wir alle auf der Nordseite an Land, wo die Reste eines alten Bergwerkes unter dem beeindruckenden Skansfjellet standen. Ziel des Bergbaus waren Gipsschichten aus dem Perm, die um die Ecke gut aufgeschlossen im geologischen Zusammenhang zu sehen waren. Wer interessiert war, einen Blick in dieses Kapitel der Erdgeschichte zu werfen, ging mit Peter zur Ecke zwischen Skansbukta und Billefjord, dem sogenannten Kapp Fleurde-Lys.

Ansonsten positionierten Alex, Kristina und Rolf sich strategisch günstig im Bereich der Landestelle und des historischen Bergwerks, so dass jeder sich nach Lust und Laune innerhalb dieses Gebietes frei bewegen konnte. Von den verbogenen alten Schienensträngen auf Aufschüttungen aus Gips über Einzelteile alter Maschinerie bis hin zum Stolleneingang gab es eine Menge Motive vor dem festungsartigen Hang des Skansfiellet.

















Schließlich setzten wir mit den Zodiacs über die Skansbukta zur Südseite über. Dort machten wir eine kleine Strandwanderung, schauten uns das Treibholz und die bültenartige Tundra an und hörten der einen oder anderen Geschichte zu, die Rolf dazu zu erzählen hatte. Am Hang stand ein Grabkreuz von einer Norwegerin namens Hansine Hansen-Furfjord, die während einer Überwinterung 1904-05 zusammen mit ihrem Mann und zwei von dessen Brüdern an einer Erkrankung (Blinddarmentzündung?) gestorben und dort begraben worden war – eine traurige Geschichte, aber ein schöner gelegenes Grab ließ sich kaum vorstellen. Wenige hundert Meter entfernt stand die kleine Hütte. Kaum zu glauben, dass Menschen darin ein Jahr lang wohnen konnten, zumal in mehrmonatiger Dunkelheit.

Von der Hütte aus ging es wieder zurück auf die *Antigua*, und während des Mittagessens fuhren wir tiefer in den Billefjord ein. Da wir wussten, dass in diesem Gebiet in den letzten Wochen und Monaten vielfach Eisbären gesehen worden waren, hielten wir Ausschau, ob nicht eines dieser Tiere irgendwo am Ufer unterwegs war.

Wir steuerten auf den Nordenskiöldbreen zu, ein großer Auslassgletscher von der Eiskappe Lomonossovfonna, die eine große Fläche im Olav V Land, dem Osten Spitzbergens, bedeckte. Beeindruckend wälzte der Gletscher sich in spaltigen Kaskaden zum Fjord hinab. Er hatte sich in den letzten Jahren kräftig zurückgezogen und eine Reihe von Felsen vor der Abbruchkante freigegeben. Plötzlich erspähten scharfe Augen vom Bug und von der Brücke aus einen gelbweißen Punkt auf diesen Felsen – tatsächlich lag dort ein Eisbär und hielt Mittagsschläfchen! Joachim steuerte die *Antigua* so dicht vor das Ufer des kleinen Inselchens, das passenderweise Retrettøya (Rückzugsinsel) hieß, wie es nautisch möglich war. Der Bär war recht faul und hob nur gelegentlich den Kopf, war aber klar zu erkennen und mit etwas Geduld, gutem Teleobjektiv und Schnelligkeit zur richtigen Zeit gab es auch brauchbare Fotos.

Schließlich drehten wir ab und fuhren noch zur Gletscherfront des Nordenskiöldbreen, die direkt um die Ecke auf uns wartete. Wie blauweißer Marmor schimmerte die Wand aus Eis, von der mehrfach Stücke abbrachen und donnernd herabfielen. Dann fuhren wir aus der Bucht heraus und setzten Kurs auf Longyearbyen.















Während der Fahrt rundete Alex seine Fotoworkshopserie mit dem Thema Bildgestaltung ab. Unterdessen schaukelte die *Antigua* gemütlich über den Sassenfjord Richtung Adventfjord und Longyearbyen, wo wir nach dem Essen ankamen und anlegten.

Mittwoch, 24. September – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Bewölkt, 2°C, fast windstill, 1019 hPa.

Nach einem letzten, guten *Antigua*-Frühstück gingen wir endgültig an Land, um in der arktischen Metropole Longyearbyen wieder in die Zivilisation einzutauchen. Die meisten fuhren mittags zum Flughafen und traten die Heimreise an, manche hatten noch einen oder zwei Tage Zeit, um die Reise in Longyearbyen oder Tromsø ausklingen zu lassen.

Eine von Wetter aller Art geprägte, aber an schönen Eindrücken reiche Reise lag hinter uns, und viele wussten bereits jetzt: Es sollte nicht der letzte Aufenthalt im hohen Norden gewesen sein.

Rolf Stange, die Geographische Reisegesellschaft und die Mannschaft auf der Antigua bedanken sich bei Euch für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord und auf der Tundra

- alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Gesamte Fahrtstrecke (Longyearbyen-Longyearbyen): 546 Seemeilen = 1011 Kilometer

Rolf schrieb dieses Reisetagebuch und sorgte für Fotos (ergänzt von Alex, Fabian, Norbert und Peter), Karte und Layout. Norbert machte die Zeichnungen. Was sind alle Pixel der Welt gegen einen gekonnt geführten Bleistift?

Vorträge, Referate & Schwerpunktthemen:

10.9.	Rolf	Longyearbyen: (geschichtlicher) Überblick (Ortsführung Skjæringa)		
13.9.	Rolf	Nordpol-Expeditionen: von frühen Expeditionen bis zu Andrée, Wellman, Amundsen und Nobile		
13.9.	Rolf	Palaver geologicum: Erdgeschichte und Landschaftsentwicklung rund um Longyearbyen		
16.9.	Alex	Fotoworkshop I: Kennenlernen, Einführung		
17.9.	Alex	Fotoworkshop II: Licht und Belichtung		
18.9.	Rolf	Geologie leicht gemacht: der Kreislauf der Gesteine und der Faktor Zeit		
19.9.	Alex	Plastik		
20.9.	Alex	Fotoworkshop III: Das Sehen		
21.9.	Kristina	Spitzbergen: Jahreszeiten & Orte unserer Reise, eine Bilderschau		
22.9.	Rolf	Gletscher: Surge-Verhalten (an Deck vor dem Fridtjovbreen)		
23.9.	Alex	Fotoworkshop IV: Bildgestaltung		

Das Reisetagebuch, eine Fotogalerie und eine Kurzversion der Slideshow sind auf <u>www.spitzbergen.de</u> verfügbar. Dort wird es auch die 360-Grad-Panoramabilder geben, die auf unserer Reise entstanden sind (wird nach und nach ergänzt), sowie viele weitere Fotos und Panoramen aus Arktis und Antarktis.

Ebenfalls auf <u>spitzbergen.de</u> zu finden ist das Heft *Die Geologie von Longyearbyen*, das zur naturkundlichen Nachbereitung nicht nur der ersten Tage um den Ort, sondern auch der ganzen Fahrt empfohlen wird, wie auch – etwas ausführlicher – Rolfs Buch *Steine und Eis. Landschaften des Nordens*.

Rolf Stange und die Geographische Reisegesellschaft werden weiterhin schöne Reisen in den Norden organisieren. Manche unserer Fahrten haben Themenschwerpunkte wie Gletscherwanderungen, Fotografie oder das Motto "Spitzbergen für Fortgeschrittene", mit Schwerpunkt auf abgelegenen Gebieten und längeren Wanderungen in kleineren Gruppen. Neben Spitzbergen wird auch Grönland auf dem Programm stehen, im September 2015 geht es wieder mit der *Ópal* in den Scoresbysund in Ostgrönland. Und mittelfristig vielleicht auch einmal nach Südgeorgien, das Tierparadies in der Antarktis?

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus Wanderreisen nach Island und Grönland. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel, und wer mit Fotograf Alexander Lembke und Rolf einen Winter-Fotoworkshop in Spitzbergen oder die finnischen Natur- und Saunalandschaften erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten (lassen).



Geographische ReiseGesellschaft

SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

Rolf Stange

www.Spitzbergen.de Rolf.Stange@Spitzbergen.de Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)

Sporksfeld 93 D-48 308 Senden Telefon: 0 25 36 - 34 35 96 2

www.Geo-RG.de info@Geo-RG.de

Die *Antigua* gehört der **Tallship Company**, die weitere Segelschiffe auf Ostsee, Nordsee und in wärmeren Breiten betreibt. Wer darüber mehr wissen will, wende sich an die Tall Ship Company, Wieuwens 2, 8835 KX Easterlittens (Niederlande), Email: info@tallship-company.com, Internet: www.tallship-company.com







1	Longyearbyen		Forlandsund: Dahlbreen (Gletscher)
2	Isfjord (Wale)	12	St. Jonsfjord: Gjertsenodden (Hütte, Eis,)
3	Pyramiden	13	Van Keulenfjord: Forsbladodden
4	Krossfjord: Regnardneset (Lloyds Hotel)		Van Keulenfjord: Fjordfahrt
5	Krossfjord: Lilliehöökbreen (Gletscher)	15	Recherchefjord: Observatoriefjellet (Berg- tour), Recherchebreen (Gletscherlagune, Eisbär)
6	Krossfjord: Signehamna (Kriegswetterstation)	16	Bellsund: Midterhukhamna
7	Kongsfjord: Blomstrandhalvøya (Abwettern, Ny London)	17	Van Mijenfjord: Fridtjovbreen (Gletscher)
8	Kongsfjord: Conwaybreen (Gletscher)	18	Van Mijenfjord:Akseløya (Insel)
9	Kongsfjord: Ny Ålesund	19	Billefjord: Skansbukta
10	Prins Karls Forland: Poolepynten (keine Walrosse)	20	Billefjord: Nordenskiöldbreen (Gletscher, Eisbär)





